

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Büßstellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## „Mit goldenen Ketten?“

Marburg, 14. März.

„Ein prosperirendes Dalmatien ist die beste Bürgschaft für unsere Herrschaft in Neu-Oesterreich. Das Land, das wir mit blankem Stahl dem Türken abgerungen, muß mit goldenen Ketten an das Reich gefesselt werden.“ So lasen wir neulich in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“.

Warum aber prosperirt denn Dalmatien nicht? — jenes Dalmatien, welches wir doch seit achtundsechzig Jahren nicht bloß militärisch besetzt halten und verwalten, sondern rechtlich besitzen und beherrschen. Wäre nicht auch ein prosperirendes Oesterreich die sicherste Bürgschaft für unsere Herrschaft in Dalmatien und warum prosperirt denn Oesterreich nicht? Wenn Dalmatien so unentbehrlich ist für unsere Großmacht-Stellung, warum haben wir denn nicht die inneren Bedingungen derselben erforscht und erfüllt für's Ganze und für jeden, auch den kleinsten Theil?

Unwahr ist es, daß wir Neu-Oesterreich dem Türken abgerungen. Oesterreich-Ungarn hat nur den Widerstand gegen die Besetzung und Verwaltung besiegt — gegen jene Besetzung und Verwaltung, welche Europa zum Besten der Türkei angeordnet.

Nachdem Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegowina mit Gewalt der Waffen bezwungen, hätte die Annexionspartei diesen Sieg verwertben und sagen können: „Türkei! du hast deine Unterthanen wider uns gehegt gegen die mit deiner Einwilligung beschlossene Besetzung und Verwaltung! Du hast dein Wort gebrochen; wir sind auch nicht mehr gebunden, wir behalten und beherrschen, was wir im blutigen Kampf erobert!“ So hätte Oesterreich-Ungarn sprechen und handeln können und müssen, wenn die bleibende Erwerbung Bosniens und der Herzegowina das Ziel gewesen; es hat dies aber damals nicht gethan, sondern auf den Rechtsboden des Berliner Vertrages sich gestellt,

hat diesen Boden freiwillig von sich aus und für sich allein verpflichtend noch mehr besetzt durch die Uebereinkunft vom April 1879, welche die Oberherrlichkeit des Sultans ausdrücklich und feierlich anerkennt. Oesterreich-Ungarn darf sich dem Türken gegenüber also nicht mehr auf den blanken Stahl berufen, denn es hat auf das Recht desselben verzichtet und sich wieder vertragsmäßig gefesselt.

Oesterreich-Ungarn mag diese Bande zerreißen auf die Gefahr hin, einen allgemeinen Krieg zu entzünden und alle fünf, alle zehn Jahre einen Aufstand in Neu-Oesterreich niederzuschlagen zu müssen — bald einen der Mohamedaner, bald einen der Christen, bald Aller zusammen. Ketten wird es geben, Ketten von Eisen genug, und alles Gold, das wir dort verschwenden, wird uns in den Augen der Welt keinen Glanz verleihen und der Schimmer, welchen dasselbe zurückwirft auf das alte Oesterreich, wird nur das Elend trügerisch überstrahlen.  
Franz Westhaller.

## Zur Geschichte des Tages.

Dem Wahlreform-Ausschuß des Abgeordnetenhauses gelten die Zusätze nicht als Steuern und wird deswegen beantragt, dieselben bei der Ausdehnung des Wahlrechtes auf die fünf-Gulden-Männer nicht einzurechnen. In trauriger Grundlosigkeit sind auch die weitergehenden Anträge der Linken niedergestimmt worden.

Das ganze Gebiet des Aufstandes im Süden Dalmatiens ist von unseren Truppen besetzt. Plan und Ausführung der Operationen kennzeichnen Jovanovich als denkenden Feldherrn und die Leistungsfähigkeit der Soldaten findet in der Kriegsgeschichte nur seltene Beispiele dieser Art.

Die aufständischen Krivosocianer, welche sich nicht unterworfen, haben Rettung in Montenegro gesucht und gefunden. Dieses erfüllt

keine völkerrechtliche Verpflichtung nicht: die Flüchtlinge werden nicht entwaffnet und in das Innere des Landes gewiesen und können sobald und so oft sie wollen ins Gebiet von Oesterreich einfallen. Montenegro an seine Pflicht erinnern, nützt gar nichts; eine Besetzung würde nur Rußland den willkommenen Vorwand zur Einmischung geben und so bleibt uns nur übrig, in der Steinwüste längs der Grenze noch Monate lang eine dicht abschließende Truppenmacht aufzustellen.

Die Staatspolizei des Deutschen Kanzlers macht der Erfindungsgabe ihres Meisters Ehre. So weit es Verfassungen gibt, gehört zum politischen Leben doch die Verechtigung, ja! Verpflichtung des Volksvertreters, seinen Wählern Bericht zu erstatten. Dem Reichstags-Mitglied Grillenberger wurde aber in Nürnberg auf Grund des Sozialistengesetzes die Einberufung der Versammlung untersagt, widrigenfalls mit der Auflösung gedroht.

Seit dem gräßlichen Tod Alexanders II. von Rußland ist ein Jahr dahin dahingegangen. Die Hoffnungen der „Konstitutionellen“ haben sich nicht erfüllt, die tartarische Selbstherrschaft waltet grausam wie früher, wird wie früher durch Meuchelmord gemildert und ist das Höchste, wozu sich der russische Genius emporschwingt, ein Krieg, um die bestialischen Triebe der Masse zu befriedigen.

## Vermischte Nachrichten.

(Auch ein kriegsministerieller Erlaß.) Der „North China-Herald“ veröffentlicht auch eine Proklamation, welche der Bize-König von Kanton im Auftrage des chinesischen Kriegsministers an die Bevölkerung dieser Stadt gerichtet hat. In derselben wird nun jeder Zivil-Chinese strengstens davor gewarnt, die Tempel des Kriegsgottes (Quantai) zu besuchen, diesen Gott anzurufen oder ihm Opfer darzubringen. Der Kriegsgott, heißt es in der Proklamation,

## Feuilleton.

### Ein Opfer der Verhöhnung.

Aus den Papieren eines österreichischen Kerkermeisters.  
(Fortsetzung.)

„Das ist die Nemesis, mein armer Bruder“, sprach er nach einer Pause, „daß Du, der Du mich verhöhnt hast von Jugend auf, der Du mich eines leichten Naturfehlers, eines körperlichen Gebrechens halber zum Gespötte der Kinder gemacht hast, daß Du nun lugvoll hier vor mir liegst. Nicht wahr, wenn diese weiß-blauen Lippen reden, wenn dies gebrochene, starre Auge sehen, wenn diese kräftige Hand sich ballen könnte, nicht wahr, dann würdest Du mich wieder zu dem scheuen Knaben herabwürdigen, der in qualvoller Seelenpein, unter dem Hohngelächter der Genossen und Knechte Deine giftigen Schimpfworte hinunterschlucken mußte? Und könnte diese Wunde sprechen, was würde sie sagen? O nichts, nichts! Schlaf ruhig, Bruder! Diesmal wird „Voller Zug“ dem nächsten Morgen ohne Furcht und Zagen entgegen gehen.“

Dem lauschenden Ritter war keins dieser Worte entgangen. Wie sollte er sie verstehen, wie deuten? Er konnte sich nicht verhehlen, daß diesem zartbesaiteten Jüngling Samo oft

bitteres Unrecht angethan worden war, daß er selbst in aufgeregter Stimmung häufig durch beifälliges Lächeln oder kalten Spott diese verwundenden Schimpfreden, welche sein Erstgeborener und mit ihm, wer eben zugegen war, gegen den waffenlosen Knaben schleuderte, unterstützt, gebilligt hatte. War es dem Gequälten zu verdenken, wenn er sich über den Todesfall freute? Wenn die Trauer ihm wenig zu Herzen ging, weil sein fürchtbarster Feind ihm unschädlich geworden war? Oder — — — er wagte nicht dies „Oder“ auszudenken, denn er fürchtete zu früheren Ungerechtigkeiten noch eine neue, eine größere, eine unsühnbare zu fügen.

Nichts kann ein edles Gemüth tiefer verwunden, als wenn Dummheit oder Bosheit, Schadenfreude oder bloße Neigung zu ungebührlischen Scherzen ein Aeußerliches, das den innersten Kern des Menschen weder weihen, noch entweihen kann, verspottet. Das Gemüth des Verspotteten erschrickt vor dieser Rohheit des Herzens, während vielleicht der stillere Geist darüber hinwegsteht. Wird aber eine solche Verspottung wiederholt, trägt sie sich gar auf Mehrere, auf Viele, zuletzt auf eine Gesamtheit über und nimmt sie nun den Charakter eines gemeinsamen Vergnügens Aller auf Kosten des Einzelnen an, so artet sie zu einem scheußlichen Verbrechen aus, um so scheußlicher, als

es kein Gesetz, keine Strafe für solche Verbrechen gibt.

Daß einer gerade gewachsen ist, berechtigt ihn nicht den Krüppel zu schimpfen, oder sich über ihn lustig zu machen; eine klangreiche Stimme darf den Heiserredenden, eine gewandte Zunge die ungelante nicht verspotten. Es sind dies Gebrechen, die eher mit Zuvorkommenheit ertragen, als mit roher Gemüthlosigkeit verhöhnt werden sollten.

Wollte man die Beispiele zusammenzählen, wo durch herzlose Behandlung solcher äußerlich minder Begabten die größten Verbrechen entstanden sind, so würde man eine Sammlung bekommen, worüber die Menschheit erröthen mußte. Und doch fällt es unsern Gesetzgebern nicht ein, etwas zum Schutz und Schirm solcher Armen zu thun; dennoch vergnügt sich Alt und Jung daran, den hinkenden Gang, den schiefen Wuchs, die talfernde Sprache eines Menschen nachzuahmen, den Unglücklichen damit zu verhöhnern und über den ohnmächtigen Zorn des Verspotteten zu lachen!

Der junge Samo brachte ein ähnliches Gebrechen mit auf die Welt. Er stotterte oder verwechselte vielmehr gewisse Buchstaben in den Wörtern mit anderen, völlig unpassenden, wodurch allerdings eine oft genug drollige Rede zu Stande kam. Samo war dabei so einsichtig,

ist durchaus ein Staatsgott, der sich nur um militärische Angelegenheiten und nicht auch um die der Zivilisten zu kümmern hat. Zudem hat derselbe auch nur für Soldaten, Kanonen u. s. w. Sinn und Scheit sich daher nicht im mindesten um die Gebete und Opfer der Zivilisten. Zugleich wurden in Kanton die in den dortigen Handlungen befindlichen Bilder dieses Gottes konfisziert und den Malern daselbst ward verboten, fernerhin solche Bilder zu erzeugen. Die für die Armee nöthigen Bilder des Kriegsgottes liefert nämlich das Aerar selbst.

(Auf dem Marsche.) Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ schreibt ein Offizier: Es ist ein „verfluchtes Stück Erde“, auf das der Teufel viele, viele Säcke Steine ausgeschüttet, wie's im Volksmunde heißt, auf dem sich eine Kolonne müder Soldaten langsam fortbewegt. An der Spitze reitet eine Gruppe von Offizieren, der Kolonne-Kommandant, gefolgt von einem Generalstabs-Offizier und einem Adjutanten, ernsten Blickes die Karte mit dem Terrain vergleichend. Diesen folgt der Bataillons-Kommandant des heute die Avantgarde besorgenden und die Spitze haltenden Jäger-Bataillons mit Adjutanten und Stabshornisten, hierauf eine Kompanie nach der anderen — die lange, lange Linie in der Mitte nur unterbrochen von Tragthieren, welche das Gebirgsgeköh und die Munition schleppen — Infanterie beschließt den Zug. Durch das Gewirre von grauem, verwittertem Gerölle, das nur durch häusergroße Felsblöcke einige Abwechslung erfährt, fährt ein schmaler Pfad, der mit Mähe zwei Reuten neben einander Raum läßt. Kein Grashalm, kein Baum, kein Wasser, nichts was an Leben erinnert, nur ein Mar, hoch oben kreisend in grauer, schneebrohender Luft. Stundenlang verfolgt die Kolonne ihren Weg in der stetig ansteigenden, von Narren, grauen Felswänden eingezwängten Schlucht, bis der Weg in eigenstänniger Baune die Sohle verläßt und über fukhohe Felstreppe an dem steilen Hange der Felswand wie eingeschnitten emporzusteigen beginnt. An ein Ketten ist nicht mehr zu denken — die Soldaten müssen „abfallen“, das heißt einzeln, einer hinter dem anderen marschiren, die Hände werden zu Hilfe genommen, das Gewehr als Sprungstock gebraucht. Immer höher und höher geht's — rechts die steile Wand, links die verlassene Schlucht, deren Sohle sich dem Auge immer mehr entzieht, bis sie endlich in Nacht versinkt. Weiter geht's und immer höher — die Felsblöcke, über die der Weg rüchlichlos zieht, werden immer schwieriger zu erklettern, die Biegungen immer schärfer, der Pfad womöglich noch enger und gefährlicher — und noch immer kein Ende abzusehen dieser Dual für Mensch und Thier. Wie oftmals muß die Bedienungsmannschaft die Rohre und

Lasellen abladen und auf ihren Armen über Stellen tragen, die das Thier mit seiner Last nicht überschreiten könnte. Alles leucht aus müder, matter Brust, dem heißen, trockenen Gaumen will nicht einmal mehr die Peise schmecken, diese Trösterin in Zeiten bitterer Noth; die Pulse schlagen im wilden Takte, die Beine zittern und drohen den Dienst zu versagen! Endlich, endlich nach einer scharfen Biegung weitet sich plötzlich der Weg — ein Plateau ist erreicht — der Divouakplatz für heute Nacht. Und sieht's zwar da oben nicht besser aus als in der am Morgen verlassenen Schlucht, sieht das Auge auch nichts weiter als eine von Steingerölle übersäete endlose, von schneebedeckten Felszinnen eingerahmte, schmale Fläche, so ist's doch ebener Boden und Ruhe, die den erschöpften Gliedern da winken.

(Merztetag.) Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses, betreffend die Errichtung von Merztekammern, beantragt eine Gesetzesvorlage in nachstehender Fassung: „Jeder Arzt oder Wundarzt, der zur Ausübung der ärztlichen Praxis befugt ist und dieselbe in einem der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ausüben will, muß Mitglied der Merztekammer sein, in deren Sprengel er seinen bleibenden Wohnsitz hat. Die Aufnahme in die Kammer erfolgt in Folge Anmeldung auf Grundlage der zur Praxis berechtigenden Diplome und darf Niemandem verweigert werden. Die Mitglieder sind verpflichtet, Domizilveränderungen binnen vierzehn Tagen der Kammer anzuzeigen. Mitglieder, die mehr als vier Wochen außerhalb des Sprengels ihrer Kammer zubringen und die Praxis im Sprengel einer andern Kammer ausüben wollen (in Bade-Orten z. B.) sind verpflichtet, sowohl ihrer Kammer als jener, in deren Sprengel sie sich begeben, davon Anzeige zu machen. Wenn der Aufenthalt aber mehr als ein Jahr dauert, sind sie verpflichtet, sich aus ihrer Kammer löschen und in diejenige Kammer aufnehmen zu lassen, wo sie sich aufhalten. Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind die im aktiven Dienste stehenden k. k. Militär-Ärzte, sowie die von Fall zu Fall aus dem Auslande berufenen Konsiliar-Ärzte. — Die Merztekammern sind berufen, die Rechte, das Ansehen und die Ehre des Standes zu wahren und die Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege zu fördern. In den Wirkungskreis der Kammern gehören: In Standes-, Kammer- und Sanitäts-Angelegenheiten Initiativanträge zu stellen“.

## Marburger Berichte.

(Eskomptebank.) Der Geschäftsbericht, welchen der Verwaltungsrath der hiesigen Eskomptebank über das Jahr 1881 veröffentlicht,

weist einen Gesamtumsatz von 9.654.493 fl. nach. Im Eskompte- und Darlehensgeschäfte belief sich der Verkehr auf 1.925,831 fl. mit 2377 Wechseln und einem Ertrag von 19,400 fl. Von diesem Verkehr entfielen auf den Kreditverein der Bank 508,964 fl. mit einem Zinsergebnis von 6050 fl., während für Rechnung der Aktionäre 1761 Wechsel im Betrage von 1.416.866 fl. mit dem Ertrage von 13,350 fl. eskomptirt wurden. Der Kreditverein zählt 69 Theilnehmer mit einem Kredite von 223,050 fl. Das Bank-, Kommissions- und Wechselstubengeschäft erzielte einen Gewinn von 11,942 fl. Wegen der Herabminderung der Wohnungszinsen in Marburg entsprach der Ertrag der Bankrealitäten dem eingestellten Bilanzwerthe nicht mehr, und da es nicht wahrscheinlich ist, daß dieser Ertrag in kürzerer Zeit gehoben werden kann, so mußte durch die Verminderung der Wertheinstellung das Gleichgewicht zwischen Ertrag und Kapitalwerth erzielt werden. Diese Realitäten (Kavalleriekaserne, Haus Nr. 20 und Realität Nr. 1130) haben jetzt einen Werth von 401,063 fl. Die Spareinlagen erhöhten sich auf 182,562 fl. Der Sicherstellungs-Fond des Kreditvereins betrug 11,557 fl., der Reservefond des Kreditvereins 6403 fl., der Reservefond der Aktionäre 18,077 fl. Dem Reingewinn (27,405 fl.) stehen 26,259 fl. Abschreibungen gegenüber und soll der Gewinnsaldo — 1145 fl. — auf neue Rechnung vortragen werden.

(Spar- und Vorschußverein zu Tüßler.) Die Spareinlagen dieses Vereins beliefen sich im vorigen Jahr auf 59,982 fl., der Reservefond beträgt 5372 fl., der Reingewinn 2347 fl., das Vermögen der Genossenschaft 19,847 fl.

(Freigelassen.) Herr Wilhelm Jhne, Bergdirektor und Fabrikbesitzer in Grastnit wurde kürzlich verhaftet und zwar auf Grund der Anzeige, daß er seine Fabrik in Brand gesteckt. Diese Anzeige, die von einem entlassenen Beamten des Beschuldigten ausgegangen, erwies sich jedoch als grundlos, die Untersuchung wurde eingestellt und Herr Jhne kürzlich freigelassen.

(Verleitung zu einer falschen Aussage.) Der Grundbesitzer Franz Lulas vom Rosengrund bei Mured hatte im Spätjahr 1881 seine Magd verleitet, in einer Strafsache, betreffend Wilddiebstahl, falsch auszusagen; er wurde nun deswegen zu einer Kerkerstrafe auf die Dauer von vier Wochen verurtheilt.

(Slavisirung der Mittelschulen.) Die Marktgemeinde Franz hat um Slavisirung der untersteirischen Mittelschulen petitionirt.

(Vaut Zuchthäuser.) Wegen Ueberfüllung der Gefängnisse in Cilli sind neuerdings

daß er sich von dem Lächeln Anderer, wenn er sprach und viele Worte falsch herausstieß, nicht beleidigt fühlte. Nur geneckt, gereizt, gepeinigt wollte er nicht sein. Und wer mochte ihm dies verargen! Das Unglück hat immer Anspruch auf Nachsicht.

Eine vollkommene Verwirrung brachte Samo unter das D und B, das T und P. Trotz aller Anstrengung, aller Uebung, konnte er es doch nie dahin bringen, diese Buchstaben rein auszusprechen; immer setzte er für jenes ein L, für dieses ein G, und so erhielt seine Rede meist ein verzerrtes Aussehen. Ein unglückliches Ungesähr wollte, daß gerade in seinem Geschlechtsnamen beide Buchstaben vorkamen, und daß durch ihre Verwechslung ein ganz fataler Sinn in seinen Namen gebracht wurde. Denn Samo nannte sich ganz ernsthaft, wenn man ihn nach seinem Namen fragte: „Samo voller Zug“ statt „Samo von der Dub“.

Es war eben ein mangelhaft gebildetes Sprachorgan, an dem selbst Zeit und Uebung nichts bessern konnten. Man fragte das Kind nach seinem Namen, um über die fehlerhafte Aussprache zu scherzen, man war aber thöricht genug, den Knaben damit aufzuziehen und, bezeugte man sich mit ihm unzufrieden, „Voller Zug“ zu spotten. Selbst Aeltern und Lehrer entblödeten sich nicht, diese Bezeichnung bei dem

Knaben als Strafe anzuwenden. Anfangs erzeugte dies Verfahren in Samo nur eine tiefe Betrübniß, eine Schüchternheit vor den Menschen, die an Mißtrauen streifte, und ein scheues furchtames Herumtasten an Allem, was ihm nahe kam. In genauestem Zusammenhange damit stand ein entschiedenes Ueberhandnehmen seines Fehlers. Stotterte oder sprach Samo in den ersten Jahren seiner Kindheit die Worte nur zuweilen falsch aus, so konnte er jetzt kaum den Mund öffnen ohne irgend eine ungehörige und oft auch lächerliche Verrenkung der gebrauchten Worte. Es war die ununterbrochene Angst, die Furcht, ausgelacht zu werden, das bittere Schamgefühl der weichen Kinderseele, verhöhnt zu werden.

Wie die Menschen, auch die klugen und erfahrenen, bei solchen Vorfällen nicht einsehen, daß ein jugendlich beugames Gemüth unter so grausamen Ungerechtigkeiten entweder ganz zusammenbrechen, oder zu zügelloser Raserei des empörten Gefühles getrieben werden müsse, ist schwer zu begreifen. Die tägliche Erfahrung, die erschütternde Geschichte manches Unglücklichen lehrt aber, daß der glückliche Mensch dem minder glücklichen gegenüber meistens blind, hart, ja grausam ist. Die einzelne Ausnahme kann sich nicht geltend machen, ihr Einschreiten spornst sogar die unbarmherzige Menge an, bedauerns-

würthe, unglückliche Opfer noch mehr zu verfolgen.

Samo trat in die Jahre, wo der Knabe über alle bedeutenderen Vorkommnisse des Lebens zu denken beginnt. Sein Uebel hatte sich in dieser Zeit nicht vermindert, festgerannt. Er ward die stets beunruhigte Zielscheibe für den Spott seiner Genossen. Bei Spiel und Lehre rief man ihn „Voller Zug“ und Manchem ward diese Bezeichnung dadurch so geläufig, daß er sie auch dann gebrauchte, wenn er es am wenigsten beabsichtigte. Mit der wachsenden Jugendkraft hatte sich aber auch in Samo die natürliche Unbändigkeit eines lange gereizten und bisher aus Furcht niedergehaltenen jähornigen Temperaments entwickelt. Er sah, daß Duldsamkeit, Ausdauer, Bitte fruchtlos geblieben, daß man ihm mit unverhohlener Schadenfreude ein Gebrechen grausam entgelten ließ, das er doch am wenigsten verschuldet hatte. Da überließ sich der Gefolterte der ausprühenden Hitze seines Naturells, und stürzte sich wie eine Furie auf die boshafte Schaar seiner Quäler. Dabei trug nun freilich Mancher Weulen und Schrammen davon, aber Samo's Kraft war halb erschöpft, und fühlte sich der Ohnmächtige ermattet, dann fielen die Andern über ihn her, und nahmen eine eben so empfindliche als ungerechte Rache. Ein neuer Spaß, ein neuer Zeitvertreib

wieder sechs Sträflinge nach der Karlau überführt worden.

(Gegen die Rebhlaus.) Die Statthalterei warnt die weinbauende Bevölkerung vor dem Erwerbe fremder Reben und erinnert an die Ministerialverordnung, welche die Einfuhr von bewurzelten Reben, Schnittlingen, Rebholz, Rebenlaub, Tretern, schon gebrauchte Spaliere und Pfähle aus Ungarn und Italien verbietet. Zugleich wird auf dasselbe Ausfuhrverbot, betreffend den ganzen politischen Bezirk Rann hingewiesen mit dem Beifügen, daß das Gesetz jede Uebertretung dieser Verordnungen mit einer Geldstrafe bis zu 300 fl. bedroht.

(Brand.) Zu St. Stephan im Rosenthal, Gerichtsbezirk St. Marein, sind das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des Freiherrn v. Gödl in Erlachstein abgebrannt und beträgt der Schaden 1600 fl. Diese Gebäude waren bis zur Höhe von 550 fl. versichert.

(Für das Schulgesetz.) Der Bezirkslehrerverein Pettau hat sich der Petition des steirischen Lehrerbundes, betreffend Ablehnung der Novelle zum Schulgesetz angeschlossen.

(Zur Hebung des Fremdenverkehrs.) In Ober-Haag bei Arnfels hat sich ein „Comité zur Förderung des Fremdenverkehrs“ gebildet und werden für Ober-Haag, Pongraben und Kolberg Führer aufgestellt.

(Gewerbeverein.) Der hiesige Gewerbeverein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, gegen die Erhöhung des Kaffee- und Petroleumzolles zu petitioniren.

(Statthaltereirath.) Dem Bezirkshauptmann in Marburg, Herrn Alfred Pavič von Pfauenthal sind Titel und Charakter eines Statthaltereirathes mit Rücksicht der Tugenden verliehen worden.

(Eine Lehrer-Defecoration.) Sonntag den 12. d. M. um 11 Uhr wurde in der festlich geschmückten Turnhalle der k. k. Lehrerbildungsanstalt die feierliche Defecoration des Übungsschullehrers Herrn Johann Miklosch mit dem ihm von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Kaiser für seine vieljährige ersprießliche Thätigkeit im Lehramte verliehenen goldenen Verdienstkreuze vorgenommen. Zu dieser äußerst erhebenden, und in Anbetracht des Umstandes, daß eine derartige Auszeichnung eines Schulmannes hier seit mehreren Decennien nicht vorkam, auch interessanten Feier erschienen viele Ehrengäste; darunter die Herren: Landesschulinspektor Rožek, Statthaltereirath v. Pavič, Bürgermeister Dr. M. Keiser, Domkapitular Drožen, Direktoren und Lehrer der hiesigen Mittel-, Volks- u. Bürgerschulen, sowie mehrerer Schulen der Umgebung und des Unterlandes, ehemalige Schüler des Gefeierten und noch viele andere illustre Persönlichkeiten. Die Feier wurde durch die Abfingung des Beethoven'schen Chores

„die Ehre Gottes“ eröffnet, worauf Herr Landesschulinspektor Rožek in einer äußerst gemüthvollen Ansprache die Verdienste des Ausgezeichneten um die Schule und seine vortrefflichen Charaktereigenschaften allseitig beleuchtete und ihm mit den besten Wünschen die Defecoration an die Brust heftete. Der Decorirte sprach tiefbewegt seinen Dank aus und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät, in das alle begeistert einstimmten, worauf die Volkshymne intonirt wurde. Nach Abfingung derselben wechselten Ansprachen des Direktors, eines Zögling der Lehrerbildungsanstalt und auch eines Schülers der ersten Übungsschulklasse, welche die Verdienste des Gefeierten ebenso hervorhoben, als sie auch den Gefühlen der Freude und des Dankes Ausdruck gaben, und von welchen besonders die Rundgebung des kleinen Schülers während wirkte, mit Gesangsvorträgen der Zöglinge. Mit der trefflich egecutirten Tancred-Duverture fand die Feier, welche jedes wahre Lehrerherz aufrichtig erfreute, ihren Abschluß.

(Theater.) Die Mitglieder des hiesigen Theaters beabsichtigen, in Gili einige Vorstellungen zu geben.

(Turnerausflug.) An der festlichen Zusammenkunft in Windisch-Feistritz, welche die Turner von Pettau und Gili für den Ostersonntag veranstalten, werden auch die Marburger und Grazer theilnehmen.

(Gemüthlicher Abend.) Nächsten Samstag den 18. d. M. wird der Zitherlehrer Herr Josef Omulek in der „alten Bierquelle“ einen gemüthlichen Abend veranstalten.

(Geschworene.) Für die nächste Sitzung des Gili'schen Schwurgerichtes sind folgende Herren ausgelost worden: Johann Merscher, Hausbesitzer — Dr. Alexander Klauk, Advokat — Dr. Julius Feldbacher, Advokat — Ignaz Seelitzner, Hausbesitzer — Franz Heller, Hausbesitzer — Ludwig Ritter von Bitterl, Notar — Alois Lulešitsch, Hausbesitzer — Wilhelm Seyrer, Hausbesitzer — Nikolaus Koller, Handelsagent — Anton Kosi, Hausbesitzer — Anton Zellek, Hausbesitzer und David Hartmann, Hausbesitzer, sämtliche in Marburg — Daniel Kamntha, Grundbesitzer in St. Martin bei Burmberg — Friedrich von Formacher, Notar in Drahenburg — Josef Rudl, Notar in Mahrenberg — Prokop von Zeidler, Gutsbesitzer in Gutenegg — Franz Penn, Grundbesitzer in Markdorf — Karl Hiltl, Forstmeister in Faal — Martin Edolschek, Grundbesitzer in Ponigl — Franz Bresnik, Zimmermeister in Pettau — Franz Kordon, Glasfabriks-Direktor in Dplotnik — Georg Krainer, Grundbesitzer in Ober-Feistritz — David Schwarz, Werkstanzlei-Direktor in Storó — Vinzenz Donnik, Grundbesitzer in St. Briz — Johann Kuko-

vek, Grundbesitzer in Luttenberg — Johann Rathofer, Bäckermeister in Windisch-Feistritz — Simon Fraunkl, Grundbesitzer in Unter-Pulsgau — Anton Högenwarth, Färber in Windisch-Feistritz — Michael Ruder, Grundbesitzer in Schleinitz — Georg Purgaj, Grundbesitzer in Navarda — Peter Dirmayr, Grundbesitzer in Friedau — Stefan Santa, Gutsbesitzer in Hohenmauthen — Ludwig Beer, pens. Beamter in Tüchern — Johann Walland, Grundbesitzer in Skaliz — Leopold Schwentner, Handelsmann in Franz — Mathias Boul, Grundbesitzer in Anarische. Hauptgeschworene; Johann Kreuzberger, Kaufmann — Dr. Josef Kotschvar, Arzt — Ferdinand Kalleff, Bäcker — Vinzenz Janitsch, Bäcker, sämtlich in Gili — Franz Ulrich, Notar in Tüffer — Max Sima, Fleischer in Savodne — Franz Uratartisch, Grundbesitzer in Hohenegg — Ferdinand Teršjan, Hausbesitzer — Josef Schigan, Grundbesitzer, beide in Sachsenfeld, Ersatzgeschworene.

### Letzte Post.

Die gemeinsame Ministerkonferenz hat beschlossen, die Delegationen zu einer außerordentlichen Sitzung einige Tage nach Oskern einzuberufen. Die Höhe des zweiten außerordentlichen Kredites ist noch nicht festgestellt.

Am Goli Brč griffen unsere Truppen dreimal an und drängten schließlich die Aufständischen aus ihrer Stellung.

Bei Dubrava, Presetovaz und Megotschia wurden kleine Gruppen von Aufständischen wahrgenommen.

Die Aufständischen unter Tungus und Forta haben sich gegen Batschko polje gezogen.

Der französische Senat hat die Bestimmung über den Unterrichtszwang nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses angenommen.

In Costa-Rica (Amerika) hat ein Erdbeben vier Städte zerstört und sollen mehrere tausend Menschen zu Grunde gegangen sein.

### Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 15. März:

### Die Pfarrererköchin.

Lebensbild mit Gesang in 4 Akten von D. F. Berg.

### Casinogasse № 8

1. Stock ist eine sonnseitig gelegene Wohnung

mit 5 Zimmern sammt Zubehör vom 1. Mai laufenden Jahres an zu vermieten.

Nähere Auskunft daselbst.

(240)

zu den übrigen! Es währte nicht lange, so ward das Aufheben des armen Samo bis zur Wuth ein feststehendes Vergnügen, dem man sich alle Tage hingab, das man mit schöpferischem Talente systematisch ausbildete. Alles Sträuben fruchtete nichts, Samo mußte zuletzt in Jörn gerathen, und das verhöhrende „Voller Zug“ gelte dem Bezwingenen, Zerstückelten von allen Seiten in die Ohren.

Klagen und ein Ausruf an die Erwachsenen werden von der übermüthigen Jugend, die beim Spiele stets im Recht zu sein vermeint, durchaus nicht beachtet, kommen sie aber auch vor, so liegt doch in keinem Altersabschnitte ein ausgebildeterer Rachetrieb und eine unerbittlichere Konsequenz ihn zu befriedigen, als eben im ersten Knabenalter. Die thierische Rohheit, die Barbarei des Herzens, die erst durch das Leben, durch Leid und Strenge zur humanen Bildung abgeschliffen wird, kennt kein Erbarmen. Der verzweifelte Schmerz eines machtlosen Opfers ist ihr ein wollüstiger Genuß. Wehe dem, der in die zerfleischende Hand rachsüchtiger Knaben fällt! Er verliert sich, er verliert die Welt, er verliert Gott! Denn von der Jugend ohne Schuld verhöhnt zu werden, ist ein Sturz aus dem Himmel in die Hände des grinsenden Satans! —

Samo fühlte sich verstoßen; er floh seine

Gespielen, seinen Bruder, seine Aeltern. Denn der strenge, harte und finstere Vater — die Mutter war frühzeitig gestorben — hatte mit Fehden und ritterlichem Gewerbe zu viel zu thun, um sich die Klagen des armen Knaben sehr zu Herzen zu nehmen. Ward es zu arg, so fuhr er wohl einmal unter die tolle Heerde, oder rieth dem Verhöhten, weil er doch in dem verstümmelten Worte einen Mißbrauch seines Ritternamens sah, die Brut hinter die Ohren zu schlagen. Dann aber war er selbst wieder der Anstifter des immer steigenden Unfugs, wenn er den verschütterten Samo mißmüthig eben so titulirte.

So sah sich denn der Wehrlose von Allen verlassen, und fast unaufhörlich, so oft er aus den düsteren Felsenwänden heraustrat, als „Voller Zug“ von Jedermann begrüßt. Viele, ja die Meisten wußten oft gar nicht, weshalb man den jungen Rittermann so nannte. Sie hatten es bloß vom Hörensagen und bemerkten, daß Samo sich wüthend dabei geberdete. Um nun dies Schauspiel zu genießen, erlaubten sie sich, dem Schuldlosen den Giftpfeil schonungslos in die Brust zu stoßen. Selbst die kleinen Kinder verfolgten den Vorübergehenden mit dem unseligen Spottnamen, und so mußte sich zuletzt Samo für einen vom Schicksal Gezeichneten halten, und sich wohl das Recht zusprechen, als ein

solcher Maßregeln zu ergreifen, wie sie ihm gerade gutdünken würden.

Nur wenige Menschen sind so ungewöhnlich mit Tugendhaftigkeit ausgerüstet, daß ein unablässiges Mütteln und Schütteln des Schicksales keinen bedeutenden Einfluß auf sie übt. Samo gehörte nicht zu diesen. Schon sein leicht aufbrausendes Temperament wehrte sich dagegen. Daher kam es, daß jenes fortgesetzte, mit teuflischer Kunst ausgeübte Verhöhnern die besseren, sanfteren Regungen seines ursprünglich guten Menschen abstumpfte und dem Drange, Rache an seinen Quälern zu nehmen, Raum und Boden bereitete. Seine hingebende, sich leicht und gern aufopfernde Liebe zu Jedermann war bereits einem gleich lebhaften scharfen Haß gegen alles Menschliche gewichen, und je seltener dem Verlassenen die Gelegenheit gegeben ward, seinen Groll, seinen gerechtfertigten Haß an einem Vertreter dieser entarteten Menschenbrut auszuüben, desto erbitterter ward er und desto schrankenloser brach sein Haß sich Bahn.

Mit einer vollendeten Verachtung aller Menschheit trat Samo in das Jünglingsalter. Sein Schwert, das er nie ablegte, verschaffte ihm Ruhe vor den Spöttern.

(Fortsetzung folgt.)

# Aufruf.

Die österreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze hat folgenden Aufruf erlassen:  
 „Unsere braven Truppen, welche sich im Insurrektions-Gebiete befinden, um dort mit Gewalt der Waffen dem Ansehen der Monarchie und der Achtung vor dem Geseze Geltung zu schaffen, sind in einem rauhen Gebirgs-Klima bei angestrengtem Dienste Tag und Nacht allen Unbilden der Witterung ausgesetzt.“

Zur Erhaltung ihres Gesundheitszustandes wären **warme Unterkleider**, insbesondere **Barchent- oder Flanelle-Leibchen, Woll-Handschuhe und Socken, Puls- und Waden-Wärmer** sehr erwünscht.

Die Bundesleitung des rothen Kreuzes fühlt sich verpflichtet, Alles, was zur Verbesserung der Lage unserer Brüder im kaiserlichen Heere dienen kann, ungesäumt zur Kenntniß der Bevölkerung zu bringen, und bei der allseitigen warmen Theilnahme für unsere tapfere Armee, in deren Reihen die Blüthe unserer Jugend steht, sind wir fest überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedarf, um durch freiwillige Hilfe das rothe Kreuz in die Lage zu setzen, seine patriotische und humanitäre Aufgabe erfüllen zu können.

Wir richten daher die warme Bitte an unsere Mitbürger, insbesondere an Oesterreichs edle Frauen, die oben erwähnten Gegenstände dem rothen Kreuze möglichst rasch zur Verfügung zu stellen und dieselben an unser Material-Haupt-Depot, I., Herrngasse 6, beziehungsweise an die Magazine der betreffenden **Landes- und Frauen-Hilfs-Vereine** zu übersenden.

Durch diese Spenden werden Sie **zahlreichen Erkrankungen vorbeugen** und in Folge dessen, durch Erhaltung des streitbaren Standes, der Armee selbst einen wesentlichen Dienst erweisen.

Wien am 5. Februar 1882.

**Oesterreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze.**

Indem wir unsere Bitte mit jener der Bundesleitung vereinen, ersuchen wir, die Spenden entweder an das Magazin des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines für Steiermark (Statthaltereigebäude) oder an den gefertigten Zweigverein (Nathhaus) einzusenden.

Der patriotische Zweigverein Marburg,  
 am 11. März 1882.

Der Obmann: Dr. M. Reiser.

## Zur Saison!

Für die kommende Saison beehre ich mich, ein P. T. Publikum auf mein reich sortirtes Lager von:

**Herren- und Damen-Wäsche** in schönster Ausführung und bester Qualität.

**Alle Aufputz- und Zugehör-Artikel** in reichster Auswahl.

**Atlasse, Surah, Faille**, ferner alle Farben **Band, Knöpfe, Spitzen etc.** in neuesten Mustern, höflichst aufmerksam zu machen.

**Nouveautés von Sonnenschirmen** von ö.W. fl. 1 an, in Seide, Wolle und Creton.

**Reichstes Lager** von aufgeputzten und unaufgeputzten **Damen- und Kinder-Strohhüten** nach Pariser und Wiener Modellen.

**Riesige Auswahl** von **Hutformen** neuester Façons.

**Fabriks-Niederlage** französischer, englischer **Parfümerien, Seifen, Toilettegegenstände etc. etc.**

Um geneigten Zuspruch unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung achtungsvoll bittet

**Leonhard Metz**  
 Marburg, Herrngasse 24.

### Den tiefgefühlten Dank

für alle Theilnahme während der langen Krankheit, sowie für die so ehrende zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des nun in Gott ruhenden theuren geliebten Gatten und Vaters, Herrn

**Joh. T. Lacher,**

dann für die liebevollen Kranzspenden der löbl. freiwill. Feuerwehr und deren ehrende Begleitung, sagt im eigenen wie im Namen ihrer Kinder

Cäcilie Lacher.

### Am 31. März l. J.

um 2 Uhr Nachmittag werden in den Kongrasschen Kellereien zu **Wind. Feistritz 200** Hektoliter **alte Schmitzberger Eigenbauweine** lizitando verkauft.

### Für einen Knaben

mit besten Schulzeugnissen wird in einer Manufactur- oder Specereihandlung als

**Lehrjunge Platz gesucht.**

Adresse im Comptoir d. Bl.

Eine gut erhaltene

**Wheeler & Wilson-Nähmaschine**

wird um 35 fl. verkauft bei Johann Gollub, Magdalena-Vorstadt, Pöberschstraße, eiserne Brücke, Nr. 24.

Erlaube mir einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich heute

**50 Dutz.**

der neuesten u. feinsten

**Sonnenschirme**

von 80 kr. aufwärts

auf Lager bekommen habe, und empfehle deren Besichtigung.

Achtungsvoll

**Leonhard Metz**

Marburg, Herrngasse 24.

**Ein junger, zuchtfähiger Holländer Stier**

ist am Frauenhof, Station Pöpsnitz bei Marburg zu verkaufen.

**Ein großes schönes gassenseitiges möblirtes Zimmer**

mit separatem Eingang gleich zu vermieten: Schillerstraße Nr. 10. 2. Stock links.

## In meiner Fleischausschrottung

Postgasse Nr. 9

kostet vom 15. März an

ein Kilo Kalbfleisch . . . . . 40 kr.  
 Rindfleisch guter Qualität wie bisher . . . 44 kr.  
 283) Achtungsvoll

Josef Baumann.

## Unterricht im Schnittzeichnen

und Damen-Toiletten-Anfertigen

nach vorzüglicher französischer Methode. 286

Aufnahme 15., 16. und 17. März bei

Fräul. Burgkard, Burggasse 3, 1. Stock.

## Anempfehlung.

Oelfirnissfarben,

trockene Farben, Oelfirniss, Terpentin, Copallacke, Spirituslacke, alle Gattungen Pinseln, wie alle in dies Fach schlagenden Artikeln en gros und en detail zu den billigsten Preisen im

Farbengeschäft Herrngasse 19

zum schwarzen Hund.

287

Hochachtungsvoll

H. Billerbeck.

## Gemischtwarenhandlung

in Duchern a. d. Kärntnerbahn

ist vom 28. Juni d. J. an weiters

zu verpachten.

Näheres bei Josef Widmoser dortselbst.

## Fichten-Bäume

1000 Stück von 1 bis 3 Schuh Höhe mit schönen Wurzeln sind sehr billig zu haben bei Georg Mlaker, Grundbesitzer in Roswein bei Marburg.

## Das Verkaufs-Local

mit Magazine und Keller, worauf seit mehr als 50 Jahren das Produktengeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist zu verpachten. Hauptplatz Nr. 7.

## Samen-Erdäpfel

größeres Quantum guter Qualität sind zu verkaufen bei der Gutverwaltung in Kranichsfeld.

## Futter- & Samenhafer

ist in kleinen und größeren Parthien zu haben bei Gebrüder Schlesinger.

## Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche sammt Holzlage ist sogleich zu vermieten in der Kärntnergasse Nr. 8.

## Rationelles Lottospiel

und sichere Ternogewinnste ermöglichen nach kurzer Zeit die bewährten Spiel-Instruktionen des Prof. R. v. Orlicé, Westend Berlin.

Auskunft gratis und franco.

## Parquetten-Fabrik

des Franz Kottnik, Oberlaibach.

Preisgekrönt: Weltausstellung in Wien 1873, landw. Ausstellung St. Pölten 1874.

Gefertigter erlaubt sich bekannt zu geben, daß Herr

Franz Quandest, Marburg, Mellingerstrasse 19

die Niederlage obiger Fabrik übernommen hat, woselbst Ausfallmuster, Zeichnungen und Preise zur Bedienung der P. T. Baulustigen bereitstehen.

Billige, prompte und elegante Ausführung bei garantirter Dauerhaftigkeit versichert

Franz Kottnik,

Parquetten-Fabrik in Oberlaibach.